

Erfahrungsbericht: Wahlstation in der deutsch-indischen Handelskammer in Chennai/Indien

von Nadine Wöhl

1. Vorbereitung: Visum, Impfung, Unterkunft

Hat man sich einmal entschlossen, eine der Stationen des Referendariats im Ausland zu verbringen, geht die eigentliche Planung und Organisation los. Im Fall Indien bedeutet das vor allem, ein Visum zu beantragen, sich nach Impfungen zu erkundigen und einen Flug zu buchen.

Als Referendar, der in Indien arbeitet, aber nicht direkt von einer indischen Institution bezahlt wird, ist man einem Praktikanten gleichgestellt und benötigt ein sog. Entryvisum oder X-Visum. Dieses gilt (Achtung!) ab AUSSTELLUNGSDATUM bis zu 6 Monate. Jedoch steht die Erteilung im Ermessen des indischen Konsulats. So habe ich selbst nur ein Visum für 4 Monate erhalten. Auch wenn bereits die Visumsbeantragung einige Zeit in Anspruch nimmt, kann ich nur empfehlen: Besser zu viele Unterlagen einreichen, als zu wenig- so erspart man sich ein mühsames Hin- und Her.

Ich persönlich habe mich auch entschlossen, die Uniklinik in Lübeck aufzusuchen und mich über empfohlene Impfungen zu informieren. Hepatitis A und B sind auf alle Fälle notwendig (ggf. Auffrischung). Ich wurde noch gegen Tollwut, Japanische Enzephalitis und Cholera geimpft. Wichtig: Für diese Impfungen sollte man einen Zeitraum von 2-3 Monaten einplanen. Außerdem zahlen die meisten Krankenkassen lediglich einen kleinen Anteil davon... Also unbedingt im Budget einplanen!

Um mich auf das Land vorzubereiten, habe ich mit ehemaligen Referendaren der Handelskammer Chennai Kontakt aufgenommen. Sie konnten mir viele Tipps geben und vom indischen Alltag berichten. So wurde mein Reisegepäck dezimiert auf das Nötigste, da mir als Frau geraten wurde, mich am besten vor Ort mit indischer Kleidung einzudecken. Außerdem ist es einfacher, in der indischen Kleidung die teils sehr heißen Temperaturen zu überstehen...

Bei der Suche nach einer Unterkunft hat mir die Kammer sehr geholfen. Auf Nachfrage wurde mir die Nummer des ehemaligen Leiters der Handelskammer, der sich nun im Ruhestand befindet und zwei kleine Ferienwohnungen hat, weitergeleitet und innerhalb weniger Tage hatte ich eine 2-Zimmer-Wohnung. Generell würde ich daher jedem raten, sich zuerst an die Kammer (oder an die Ausbildungsstätte generell) oder den momentan dort arbeitenden Referendar zu wenden. Häufig werden Wohnungen von Referendar zu Referendar "weitergereicht". Auch der Anruf bei einem Goethe-Institut (falls in der jeweiligen Stadt eines sein sollte) kann weiterhelfen, da auch dort regelmäßig mehrere deutsche Praktikanten Wohnungen benötigen und meist eine Art "Wohnungspool" existiert. Wer mag, dem bleibt es natürlich unbenommen, erst vor Ort etwas zu suchen...

2. Arbeit in der IGCC

Die wichtigste Eigenschaft, die man für die Arbeit bei der IGCC benötigt, ist, sich auch auf nichtjuristische Aufgaben einzulassen. Man muss sich deutlich machen, dass man sich während dieser Station nicht unbedingt juristisch weiterbildet- dafür aber allgemeine Erfahrungen fürs Leben sammeln kann.

In den indischen Handelskammern stellt der Referendar einzig und allein das "Legal Department" dar. Man betreut daher so genannte Claim-Case- Verfahren, also Schlichtungsverfahren zwischen deutschen und indischen Unternehmen, hilft ggf. bei Insolvenzanmeldungen oder gibt Rechtsauskünfte. Außerdem gehört die Übersetzung von Zeugnissen, Urkunden u.ä. zum Aufgabenbereich des deutschen Referendars.

Wenn man für alles offen ist, kann der Arbeitsalltag nach Belieben aber auch recht bunt gestaltet werden: Weil ich mich freiwillig dafür gemeldet hatte, konnte ich z.B. mehrere Tage bei einer internationalen Messe im deutschen Pavillion helfen. Vom Küchendienst bis hin zum Dolmetschen war alles mit umfasst... Außerdem wandte sich eine deutsche Frisörschule auf der Suche nach "europäischen Haaren" an die Handelskammer und schwups fand ich mich als Versuchskaninchen auf einem Frisörstuhl wieder.... Außerdem habe ich einen Tag beim Deutschen Generalkonsulat in Chennai verbracht, um mich ein wenig über deren Arbeit zu informieren. Wie gesagt, es kann abwechslungsreich sein, wenn man sich darauf einlässt.

3. Sonstiges: Als Frau in Indien, Fortbewegung, Essen, Kosten

Wenn man aus Europa in einer Großstadt in Indien ankommt, fühlt man sich wie in einer anderen Welt. Es ist laut und staubig, die Luft ist voller Autoabgase, überall sieht man Menschen, man trifft auf bittere Armut und irgendwie scheint alles sehr ungeordnet. Ich würde sagen, dass man dennoch nicht unbedingt von einem "Kulturschock" übermannt wird, wenn man sich entsprechend vorbereitet. Für mich war Indien eine persönliche Herausforderung, der ich mich stellen wollte. Und mit Ohropax bei Nacht und einem Putzlappen bei Tag lässt es sich prima aushalten.

Natürlich hat man –insbesondere als Frau- gewisse Vorbehalte, allein in so ein Land zu reisen, dem in Europa ein gewisser negative Ruf vorausgeht. Aber die Befürchtungen sind meiner Meinung nach unbegründet, wenn man sich an gewisse Regeln hält und das indische Anstandsgefühl nicht provoziert.

Deswegen habe ich stets lange Hosen und klassische indische Tuniken getragen, welche die Schulter bedecken und allzu tiefe Ausschnitte auf der Straße mit einem Schal verdeckt. Passt man sich dem Kleidungsstil der indischen Frauen an, erregt man weitaus weniger Aufmerksamkeit.

Nach Einbruch der Dämmerung habe ich es vermieden mich allein durch nicht beleuchtete Straßen zu bewegen und mich an Orten aufzuhalten, an denen man überwiegend auf Männer traf. Wurde es nach einem netten Abend einmal später, habe ich das Taxi dem Bus vorgezogen und mich bis vor die Haustüre fahren lassen. Und zur Bank zum Geldabheben bin ich auch nur tagsüber (aber ganz ehrlich: in gewissen Gegenden in Berlin würde ich auch nicht nachts zum Geldautomaten...).

Das wäre so mein kleines Einmaleins für Frau in Indien. Allerdings darf man nicht aus den Augen verlieren, wie groß diese Land ist und wie sehr sich auch die Einstellung der Menschen von Staat zu Staat unterscheidet. Ich bin viel herumgereist (zugegebenermaßen allerdings nie alleine) und habe bemerkt, dass man sich als Frau in Bundesstaaten mit Tourismus wie Goa oder Kerala weitaus freizügiger kleiden und auch "sorgenfreier" bewegen kann. Entgegen mancher Reiseführer ist selbst Baden im Bikini dort möglich.

Doch auch in Chennai bin ich jeden Tag mit dem Bus zur Arbeit gefahren, was nie wirklich Probleme bereitet hat. Auch die Fortbewegung per Riksha ist eine Alternative, sobald man sich (was als Europäer wieder schwieriger ist) auf einen vernünftigen Preis geeinigt hat. Handeln und Feilschen ist gefragt!

Im Hinblick auf das indische Essen empfehle ich aus Hygienegründen die übliche Regel: Schälen, Kochen oder Finger davon lassen! Nachdem ich meinem Magen 2 Wochen Zeit gelassen habe, sich an die fremden Gewürze zu gewöhnen (zuerst IMMER alles als "not spicy" bestellen- das ist definitiv scharf genug!), konnte ich irgendwann die ganze indische kulinarische Vielfalt unproblematisch genießen. Und habe wirklich Spaß daran gehabt, so viele verschiedenen Spezialitäten wie möglich zu probieren, auch wenn überwiegend in meinem Bundesstaat Tamil Nadu nur vegetarische Restaurants zu finden sind.

Generell sind die Lebenshaltungskosten sehr gering. Für umgerechnet 2-3 Euro bekommt man ein prima Mittagessen und in Hotels kann man auch für 10 Euro die Nacht unterkommen. Ich selbst habe auf Reisen überwiegend das Flugzeug gewählt, denn innerindische Flüge kann man hin und zurück ab 70 Euro bekommen.

4. Fazit:

Für mich war die Wahlstation in Indien eine wirkliche Lebenserfahrung, die mich selbst auch geprägt hat. Einen bleibenden Eindruck haben auf mich vor allem die Inder selbst hinterlassen: Die Freundlichkeit und Offenheit, Gelassenheit und die Art, sich trotz widriger Umstände nie zu beschweren, haben mich sehr beeindruckt. Genügsamkeit ist die Eigenschaft, die ich am meisten an den Indern bewundert habe. Ich habe sehr sehr gute und tiefgründige Gespräche mit Indern geführt und sehr viel über das Land, die Leute, deren Religion und deren familiäre Bindungen gelernt.

Ich empfehle jedem einen Indienaufenthalt, der bereit ist, sich auf eine gänzlich andere Kultur einzulassen und offen für Neues ist (und vielleicht ein wenig Abstand vom juristischen Lernalltag sucht). Denn in diesem wunderbaren und äußerst vielfältigen Land gibt es jede Menge zu entdecken und jeder Tag wird zu einem kleinen Abenteuer ...